

Einschläferndes Frauenschach?

von Alissa Berger

nach einer wahren Begebenheit

Es war einst in einer badischen Kleinstadt als sich 12 motivierte Schachspielerinnen und einige interessierte Betreuer, Kinder und Eltern zu einem Wettkampf der 2. Frauenbundesliga des Schachsports trafen.

Das Verhältnis unter den beiden Vereinen war als überaus gut zu bezeichnen, ebenso das der Spielerinnen, die sich einander durchaus freundschaftlich verbunden waren. Entsprechend waren es nur die Statuten des Deutschen Schachbundes, die einen Schiedsrichter, der die ganze Spielzeit darüber wacht, dass alles ordnungsgemäß vonstatten geht, erforderlich machten.

Die ganze Spielzeit? ...

Wie es sich gehörte, herrschte auch an jenem Spieltag Ruhe im Turniersaal, die aufgrund der modernen Technik nicht einmal durch das Ticken der Schachuhren gestört wurde. Doch plötzlich konnte ein Geräusch vernommen werden, das eher aus Schlafzimmern bekannt ist, nicht jedoch aus Turniersälen - ein Schelm, der Böses dabei denkt! Es handelte sich nicht, um Geräusche, die eine Dame von sich gibt, wenn ein König sie liebkost, nein, es handelte sich um Geräusche, die ein Mensch von sich gibt, wenn er in das Reich der Träume entschwunden ist. Nicht, dass sich die Spielerinnen dadurch belästigt fühlten, in keiner Weise, sie fühlten sich viel eher durch diese ungewohnte Form der Beteiligung seitens des Wächters über Recht und Ordnung belustigt.

Und sicher stellte sich so mancher Zuschauer die Frage: "Ist Frauenschach so einschläfernd?"